

>Mülleimer der Pädagogik<

Auszug aus:

Uli Weyland: „Internate – Eliteschulen der Nation?“

In: ZEITmagazin Nr. 35 vom 1. September 1972, S. 4 f.

„Die Psychologin Rivka Lehmann, 49, hat viele Jahre lang die Entwicklung von Internatskindern untersucht. 75 Prozent solcher Schüler seien „problematisch“, erkannte sie, die Hälfte sei zeitweilig auf therapeutische Hilfe angewiesen, und mindestens ein Viertel der Internatskinder müsse über längere Zeit behandelt werden.

„Abstellgleise für Schwierige“, sagt Manuel, sein Freund Ulrich spricht gar von „pädagogischen Mülleimern“. Da für viele Lehrer die Internate die letzte Station seien, da sie an Staatsschulen nicht lehren könnten, weil ihnen das zweite Staatsexamen fehle, seien Anstalten wie Schondorf, Salem oder Birklehof Orte, an denen oft mäßige Pädagogen schlechte Schüler unterrichteten: Mülleimer der Pädagogik. Der einzig positive Aspekt: Ein Lehrer habe nur zehn Schüler zu betreuen.“

>Steiniger Acker<

Auszug aus:

Renate Schostack: Der Steinige Acker der Erziehung - Drei Internate: St. Blasien, Salem und Odenwaldschule.

In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.10.1975

>>Der zu bearbeitende Acker ist steinig. Bernhard Bueb: „**Es ist erschreckend, wie wenig Einfluss die Erzieher auf die Kinder haben.**“ Ein Pater in St. Blasien: „Wir können nur ein Angebot machen.“ Gerold Becker: „**Noch nie hat so viel pädagogischer Aufwand ein so geringes Ergebnis gehabt.**“ <<

>Gedanke an eine Elite weitgehend passe.<

Auszug aus:

„Zwischen Schule und Elternhaus – Neue Sorgen der katholischen Internate“

In: Deutsche Zeitung/Christ und Welt vom 7. Mai 1976:

„Wie orientalisch Lasten- oder Päckesel müssen sich die Internatsleiter und -erzieher vorgekommen sein, als man ihnen noch eine weitere Last aufbürdete. Früher, da wollten sie vieler-orts eine katholische Elite heranbilden, manche gedachten auch so den nicht zuletzt aus den kinderreichen evangelischen Pfarrhäusern hervorquellenden Bildungsvorsprung der Protestanten in etwa wettzumachen.

Heute mehren sich die pädagogisch und schulisch schwierigeren Fälle; der Gedanke an eine Elite ist weitgehend passe. Die traditionelle Ausbildung der Erzieher reicht oft nicht mehr aus, berufsbegleitende Kurse werden stärker als bisher ihren Stundenplan belasten. Sisyphus lässt grüßen.“

>Schlechtes Schülermaterial<

Auszug aus:

Dr. Bernhard Bueb (ehemaliger Leiter der Schulen Schloss Salem): „Neue Wege der Stipendienpolitik“

In: Konzepte und Erfahrungen, 1986, S. 46 ff.

„Als zentrales Problem bewegt die Leiter und Mitarbeiter der Landerziehungsheime jedes Jahr von neuem: Wie viele Schüler werden unser Heim im kommenden Schuljahr besuchen? An der Antwort auf diese Frage hängt die Planung für das nächste Schuljahr, und in der Zeit ab-

nehmender Schülerzahlen hängt daran die weitere Frage, ob alle Arbeitsplätze erhalten bleiben, ob zusätzliche geschaffen oder bestehende abgebaut werden.

Öffentlichkeitsarbeit, Profilierung, sogar zuweilen Veränderungen des pädagogischen Programms dienen der Schülerwerbung - und das ist recht so.

Selten wird die Frage der Schülerzusammensetzung thematisiert. Man ist froh, wenn die Schule voll besetzt ist. Aber welche Schüler ein Landerziehungsheim besuchen, und ob das zentrale Problem gar nicht die Quantität, sondern die Qualität der Schülerzusammensetzung ist, darüber wird oft nur zögernd oder gar nicht gesprochen, vermutlich auch deshalb, weil man für dieses Problem keine Lösung weiß.

Gegenwärtig verstärken viele Landerziehungsheime durch ihre Aufnahmepraxis das Image der Internate, vor allem schwierige, konsumorientierte, verwahrloste, abgeschobene Kinder aufzunehmen. Dieses Image und die entsprechende Wirklichkeit schrecken potentielle Eltern und Jugendliche ab, ein Internat zu besuchen - Jugendliche, für die ein Internat ein Segen wäre und die für Internate ein Segen wären. Es gibt mehr Jugendliche, die gern und mit Gewinn ein Internat besuchen würden als Plätze vorhanden sind. Aber eine Bedingung müßte erfüllt sein: wenn ein Schüler ins Internat geht, um mehr aus sich zu machen, dann muß er sicher sein, dort genügend Gleichgesinnte zu treffen. Entscheidend für junge Menschen sind die Gleichaltrigen. Denn was nützen ein originales pädagogisches Programm und engagierte Mitarbeiter, wenn die Mitschüler lethargisch, konsumorientiert, luxusverwahrlost oder so mit

eigenen Problemen beschäftigt sind, daß sie das pädagogische Programm nur als notwendige Bedingung ihres Aufenthaltes absolvieren und die Energie der engagierten Mitarbeiter sich darin erschöpft, der Lethargie zu begegnen und an sich selbstverständliche Grundtugenden beizubringen. Seit vierzehn Jahren bin ich an Landerziehungsheimen tätig. Wenn ich die Kritik zusammenfassen und auf einen Nenner bringen sollte, die von Mitarbeitern, Schülern, Eltern, den Medien und von interessierten Menschen außerhalb der Landerziehungsheime hartnäckig vorgetragen wird und die sich wie ein cantus firmus durch viele Gespräche von Leitern und Vorständen zieht, dann bezieht sie sich auf die Art von Schülern, die heute vornehmlich Landerziehungsheime besuchen. Das „Schülermaterial“ (sit venia verbo) eignet sich nur bedingt, um die wohl-durchdachten pädagogischen Programme und Ziele zu verwirklichen. Zwar haben wir uns Rechtfertigungen überlegt, mit denen wir leben können; aber allzu offensichtlich leiden Leiter und Mitarbeiter an diesem Zustand. Auf keiner Tagung ist das so deutlich geworden wie auf der Heimleitertagung der Landerziehungsheime in Urspring im Oktober 1985.

Die Forderung nach einer qualifizierten Schülerzusammensetzung stelle ich jenseits der gegenwärtig stattfindenden Elitediskussion. Sie ist pädagogisch begründet: Jugendliche werden vor allem durch Gleichaltrige erzogen. Gerade schwierige Jugendliche werden eher eine Chance haben, ihrer Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn sie von Gleichaltrigen mitgetragen werden, die aufgrund einer glücklichen Biographie ausgeglichen, wißbegierig, kameradschaftlich, lebensoffen und zukunftsorientiert leben und lernen. Häufen sich Jugendliche in einer Gemeinschaft, die schulverdrossen, depres-

siv, aggressiv, unmotiviert oder in anderer Weise psychisch labil reagieren, wird die Aufgabe für Erzieher und Lehrer zu einer Sisyphusarbeit; die Erfolglosigkeit wird sich auf Stimmung und Atmosphäre in der Schulgemeinschaft auswirken, und das wird wiederum zurückwirken auf den Erziehungsstil.“

>Vom Aussterben bedroht!<

Quelle: Hans-Joachim Nöh:
„Deutsche Internate vom Aussterben bedroht!“ In:
WELT am SONNTAG vom 5.
Juli 1992, Seite 47

„Deutsche Führungskräfte in Wirtschaft, Politik und Verwaltung halten wenig von der Erziehung Jugendlicher in Internaten.

Nur jeder vierte Manager in den alten Bundesländern glaubt, daß eine Internaterziehung die Entwicklung von Kindern fördert. Jeder Zweite (49 Prozent) hingegen hält den Internatsbesuch nur für eine Notlösung, beispielsweise dann, wenn die Eltern - weil beide berufstätig oder alleinerziehend - zuwenig Zeit für ihre Kinder haben. Knapp jeder siebte lehnt Internate rundweg ab.

Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die unlängst das Institut für Demoskopie in Allensbach veröffentlichte. Es steht im Einklang mit einer seit Jahren anhaltenden Entwicklung: Immer mehr deutsche Internate müssen schließen oder zumindest Kapazitäten abbauen.

Ein Hauptgrund dafür läßt sich zwar nicht empirisch ermitteln, aber aus einer gemeinhin unausgesprochenen Erfahrung benennen: Als der Weg zur Hochschulreife in Deutschland noch in allen Bundesländern ein mühevoller war, bot das Internat - durchaus nicht nur, aber auch - eine Option auf ein ordentliches Abitur für jene Kinder bemittelter Eltern, die entweder mit mehr Faulheit

oder mit weniger Intelligenz ausgestattet waren. Dieses Rekrutierungspotential entfällt aber in dem Maße, da die Aufnahmeprüfungen für Höhere Schulen abgeschafft und die Anforderungen für das Abitur besonders in den SPD-regierten Ländern systematisch abgesenkt wurden.

Noch vor zehn Jahren lebten und lernten annähernd 50.000 Schüler in über 400 deutschen Internaten. Heute existieren nur noch rund 250 Internate mit knapp 30.000 Plätzen, die aber längst nicht alle belegt sind.

Den dramatischsten Schwund erlitten die katholischen Erziehungseinrichtungen. Von einst 346 Internaten, die von Schülern der allgemeinbildenden Schulen besucht werden, blieben nur 175 übrig. Die Zahl der Plätze sank dort seit 1978 von 34.000 auf gut 14.000.

Auch zahlreiche nichtkonfessionelle Schülerheime mußten mangels Nachfrage aufgeben. So reduzierte sich beispielsweise die Zahl der im Bundesverband Deutscher Privatschulen (VDP) organisierten Internate seit Mitte der 70er Jahre von 25 auf zwölf.

Allein die niedrige Geburtenrate und damit geringe Schülerzahl begründen den Abwärtstrend an den Internaten nicht.

Gerold Becker, Sprecher der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime, sieht das Hauptproblem für die Internate in einem veränderten Bewußtsein von Eltern und Familien, wie es auch die Allensbach-Studie andeutet. „Früher war es in einigermassen gutsituierten Familien selbstverständlich, daß die Kinder ein Internat besuchten“, sagt Becker. Heute, so Becker, sei für viele Familien ein Internat tatsächlich nur eine Notlösung - bei Zeitmangel der Eltern, schulischen oder familiären Problemen.

Im übrigen entscheiden sich deutsche Eltern wenn überhaupt, sehr spät für ein Internat, dann nämlich, wenn

das Kind über die Pubertät hinaus ist, die gymnasiale Mittelstufe schon fast beendet hat. Daraus resultiert, daß die meisten unbelegten Plätze an Internaten in der Unterstufe zu finden sind, während die Oberstufe (17 bis 19 Jahre) in der Regel ausgebucht ist.

Neben pädagogische und gesellschaftliche treten zunehmend auch handfeste wirtschaftliche Motive von Eltern, sich gegen eine Internats-erziehung zu entscheiden: die Preise. Ein Internatsplatz kostet den Träger zwischen 2000 und 3500 Mark. Während die Kirchen ihre Erziehungsheime zumeist subventionieren und dadurch den Beitrag für ihre Schüler auf rund 1000 bis 1200 Mark senken, müssen Besucher der nichtkonfessionellen Internate in aller Regel den vollen Preis bezahlen. Wer sein Kind beispielsweise nach Salem am Bodensee schickt, muß 2800,- Mark, wer das Landschulheim Stein am Chiemsee bevorzugt, muß gut 3600 Mark pro Monat aufbringen, sofern das Kind kein volles oder ein Teil-Stipendium erhält.

„In vielen Fällen ist bei Kosten und Preisen die Schmerzgrenze erreicht“, sagt Gerold Becker vom Verband der Landerziehungsheime.

Monatliche Gebühren von „nur“ 2000 Mark seien auch für gutverdienende Eltern häufig schon eine zu hohe Hürde. Angesichts steigender Belastungen privater Haushalte durch Steuern und Abgaben, so erwartet auch Anneliese Knoop, bundesweit anerkannte Internatsberaterin und ehemals Leiterin des Internats Marienau, werde die finanzielle Hürde weiter wachsen und sich zwangsläufig die Auslastung vieler Internate verschlechtern.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten oder gar Konkurse verdeutlichen, daß auch die Internate selber oftmals ihre Leistungsgrenze erreicht oder überschritten haben. Als „An-

bieter“ auf einem pädagogischen „Markt“ geraten sie schnell in einen ökonomischen Teufelskreis. Wenn Plätze nicht belegt sind und damit Einnahmen ausbleiben, müssen sie beim Angebot - beispielsweise internatseigene Reitpferde, Segelboote, Schwimmbäder und eine oftmals große Zahl an Pädagogen für eine optimale Schüler-Betreuung - sparen. Das wiederum mindert Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit.

Zur Stilllegung zahlreicher konfessioneller, zumal katholischer Internate führen insbesondere drastisch steigende Personalkosten. Einst unterrichteten dort vorwiegend Ordensschwwestern oder -brüder für wenig oder überhaupt keinen monetären Lohn. Weil aber die Orden immer weniger Nachwuchs finden, müssen die Internate vermehrt Lehrer und Erzieher „von außen“ einstellen und sie nach Tarif bezahlen, was oftmals über ihre Kräfte geht.

Ein dritter Faktor, der bislang viele Internate in den Ruin trieb: die wachsende Konkurrenz durch staatliche Schulen. Waren Erziehungsheime einst die letzte Rettung für Jugendliche, die fernab einer Realschule oder eines Gymnasiums lebten, findet heute beinahe jeder deutsche Schüler den geeigneten Schultyp in erreichbarer Nähe.

Überdies wuchs gerade in den letzten zehn Jahren die Zahl staatlicher Ganztagschulen beträchtlich. Allein in Nordrhein-Westfalen verdoppelte sie sich seit 1980 von 254 auf 492. Damit eröffneten sich für eine wichtige Klientel der Internate, alleinerziehende Mütter/Väter und berufstätige Eltern, neue Perspektiven.

Obendrein machen hartnäckig haftende Klischees den Internaten zu schaffen. „Internate gelten vielfach als goldene Käfige, als >Luxusinstitute< für Kinder von Mächtigen, als Kindergefängnisse oder als Ka-

dettenanstalten mit strengster Überwachung, minutiös geregelter Tagesablauf und harten Strafen bei Übertretung der Regeln“, zählt Gerold Becker vom Verband der Landerziehungsheime auf.

„Die Realität sieht meistens ganz anders aus“, versichert er. Ziel moderner Internate sei die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zum verantwortungsbewußten Umgang mit sich und anderen. Dazu gehören Raucherlaubnis und maßvoller Umgang mit Alkohol sowie die freie Entscheidung darüber, wann der Schüler schlafen geht.

Daß Internatsbesucher zumindest beim Thema Bettruhe noch nicht überall als mündig eingeschätzt werden, zeigen die Beispiele Schloß Heessen (Nordrhein-Westfalen) und Scheeßel (Niedersachsen). In beiden Internaten gilt selbst für 18jährige: „Licht aus um 22.30 Uhr“. Ein Scheeßeler Schüler dazu: „Ich darf wählen und Verträge unterschreiben. Demnächst werde ich ausgebildet, um notfalls mein Land zu verteidigen. Warum darf ich dann nicht selber entscheiden, wie lange ich abends lese oder fernsehe?“

>Nicht im Trend<

06.06.2005 (bikl/idw) Der Trend zur Ganztagschule sollte eigentlich auch Internaten zugute kommen. Tut er aber nicht: Seit Jahren gehen die Zahlen in den Schülerpensionaten zurück. Wissenschaftler der Universität Bonn haben nun untersucht, auf welche Wünsche Internate sich einstellen müssen, um erfolgreich zu sein. Ein Ergebnis: Eltern suchen eine heile Welt hinter Mauern, in der ihre Sprösslinge nicht mit dem „Bösen“ in Berührung kommen.

Quelle:

URL:

<http://bildungsklick.de/serviceText.html?serviceTextId=15007>

